



SEHEN STATT HÖREN

... 19. Juli 2008

1376. Sendung

In dieser Sendung:

„DIE KOMMUNIKATION WIRD IMMER BESSER“

Wohnprojekt MOIN fördert nachbarschaftliches Zusammenleben von Gehörlosen und Hörenden in Hamburg

Wohnprojekt „MOIN“

Bilder der drei Wohnprojekte

Moderation Jürgen Stachlewitz (an der Elbe):

Hallo, liebe Zuschauer, willkommen bei Sehen statt Hören! Warum ich heute hier in Hamburg bin? Das hat mit den Wohnhäusern zu tun, die wir eben gesehen haben. Dort haben hörende und gehörlose Bewohner zusammen etwas Tolles auf die Beine gestellt.

Gebärden-Clip: „Was?“

Clara, Nachbarin von Gehörlosen, lernt am PC Gebärden Arbeiten, Aufpassen
Buch „Mit Nachbarn gebärden“

Frau geht zum gehörlosen Nachbarn

Beide: Hallo!

Clara: Könntest du bitte auf meine Tochter aufpassen?

Andreas: Ja, gern! Und wann?

Clara: Kann ich sie dir jetzt vorbei bringen?

Andreas: Gut, kein Problem.

Clara: Danke!

Andreas: Dann bis gleich. Tschüß!

Clara: Tschüß!

Moderation Jürgen Stachlewitz:

In Hamburg gibt es drei Wohnprojekte dieser Art: Das Erste, am Brachvogelweg, ist das größte. Das Zweite, in Schnelsen, ist das älteste. Und das Dritte, in Iserbrook, ist das neueste.

Brachvogelweg

Baustelle in Iserbrook

Stadtteilschild Lurup

Jürgen: Fangen wir hier in Lurup an, in der Wohnsiedlung am Brachvogelweg, und besuchen gleich mal Kersten Kraake und ihre Familie.

Gebärden-Clip: „Fahrradtour“

Fahrradtour zum Erdbeerfeld/Lurup

Kersten: Hallo, ich bin Kersten. Gebärdet: Kersten

Elke: Hallo, ich bin Elke. Ich bin Kersten's Mutter.

Helmuth: Hallo, ich bin H – E – L – M – U – T – H. Helmuth.

Erdbeerenpflücken

Gebärden-Clip: „Wohnanlage“

Jürgen: Du bist also mit deiner Familie hierher gezogen, in diese Wohngemeinschaft.

Wie seid ihr eigentlich darauf gekommen?

Wie ist das abgelaufen?

Kersten Kraake: Mmmh... ja... also vor sechs Jahren, als ich schwanger war, haben mein Mann und ich in einer 2- bzw. 2 1/2 Zimmer-Wohnung gelebt. Meine Mutter wünschte sich damals, dass wir auch in das Wohnprojekt hier ziehen sollten. Ich lehnte es zuerst ab, wollte nicht so unter Jung und Alt gemischt leben, sondern lieber irgendwo anders. Sie legte es uns so sehr ans Herz, dass wir uns das Ganze angesehen haben. Unser Interesse war doch geweckt. Wir fanden die Wohnungen so hübsch, dass wir uns schließlich dafür entschieden. Ja, nun sind wir hier. Meine Mutter verfolgte seit jeher das Ziel, dass die Generationen unserer Familie gemeinsam in so einem Wohnprojekt leben.

Bilder von der Siedlung/Brachvogelweg

Gebärden-Clip: „Internet“

Homepage Wohngenossenschaft Brachvogel eG, Zeitungsausschnitt
www.brachvogel-eg.de

Dr. Helmuth Rose, Bau- und Wohngenossenschaft Brachvogel eG: Wir arbeiten in Selbstverwaltung. Das heißt, wir übernehmen die Organisation für Reparaturen und Instandhaltung. Wir machen die gesamte Gartenarbeit selbst, und geben nur die betriebswirtschaftlichen Arbeiten nach außen an eine kleine Firma, die das auch für andere Genossenschaften macht.

Bilder von der Siedlung/Brachvogelweg

Gebärden-Clip: „Gemüse“

Dr. Helmuth Rose: Es ist so, dass wir alle zwei Jahre 30 Cent mehr pro qm zahlen müssen. Das heißt, die Miete steigt alle zwei Jahre. Unsere Einkommen steigen aber nicht. Meine Rente z. B. steigt auch nicht im gleichen Maßstab. Wir müssen den Kredit aber zurückzahlen. Wir können nicht einfach sagen, dass wir keine Miete mehr zahlen, sondern wir müssen das. Und nun versuchen wir, durch Umfinanzierung eine Stabilisierung der Mieten zu erreichen. Das ist unser Ziel.

Gebärden-Clip: „Wohnprojektversammlung“
Wohnprojektversammlung/Brachvogelweg

Mann: Ich vertrete ja zwei Seiten. Die Eine ist: Wenn man aus einer Genossenschaftsgesamtsicht als einem Wirtschaftsunternehmen denkt, dann ist das ein super Kredit.

Andere: Ja, das ist klar.

Frau: Hallo Kersten!

Kersten: Hallo! Seid ihr bei der Bank gewesen?

Alle: Ja.

Kersten: Und? Ist die Miete gestiegen?

Mann: Bis jetzt noch nicht. Gemessen am Mietenspiegel ist sie schon sehr hoch. Aber weiter gestiegen ist sie jetzt noch nicht. Wir wollen ja, dass die Miete sinkt und nicht steigt...

Gebärden-Clip: „Hof“

Erdbeeressen im Hof/Brachvogelweg

Moderation Jürgen/Stadtteilschild Iserbrook

Schauen wir jetzt mal nach Iserbrook. Dieses Wohnprojekt ist noch im Bau. Aber wir können hier die Architektin treffen.

Iserbrook

Christiane Gerth, Architektin/Iserbrook: Es hat vor ca. zwanzig Jahren angefangen. Damals haben wir im Freundeskreis überlegt, wie wir gern wohnen wollen. Daraus hat sich dann eine immer größere Gruppe entwickelt, die an solchen gemeinschaftlichen Wohnfor-

Andreas Kraake: Im Projekt „Moin“ finden wir Hilfestellung. Das macht vieles leichter. Hier können wir kommunizieren und einander verstehen, das ist sehr angenehm. Irgendwo anders würden wir Vieles nicht mit bekommen. Unsere Nachbarn sind bereit, auch mal etwas aufzuschreiben. Sie bemühen sich sogar, für uns zu gebärden. Also, das ist schon richtig gut!

Männer auf Bank

Mann1: Die Kinder hier machen das gut, aber wir Erwachsenen nicht so... Also, ich zumindest nicht...

Mann2: Ich lerne es zwar nicht, aber so ein, zwei Sachen kenne ich von den Kindern. „Oma“, also, der Dutt hier hinten, und „süß“.

Kinder: Wir haben eine Einrad-Show für euch gemacht!

Kinder fahren Einrad

Thomas Warseck: Hallo! Mein Name ist Thomas Warseck. Die Projektidee entstand, weil Gehörlose meist isoliert von ihren Nachbarn leben und wegen der erschwerten Kommunikation keine Kontakte im direkten Wohnumfeld haben. Das Schöne an dieser Idee ist, dass die Verständigung innerhalb des Projektes leichter wird. Wenn die Nachbarn nur ein paar Gebärden können, macht es das für die Gehörlosen schon so angenehm.

PC-Bildschirm mit Info über „MOIN“

Thomas weiter: Dr. Helmuth Rose und Frau Elke Kraake, die hörende Mutter einer gehörlosen Tochter (Kersten), sind - wann war das...- vor ein paar Jahren mit ihrer Idee zu mir gekommen. Damals war ich noch Geschäftsführer beim Deutschen Gehörlosenbund in Hamburg. Ich fand den Gedanken prima und unterstützte ihre Initiative, und der Gehörlosenverband hat die Verantwortung für das Projekt übernommen. So ist das alles entstanden.

men Interesse hatte. Daraus hat sich dann dieses erste Projekt am Brachvogelweg entwickelt. Das ist dann vom zweiten Projekt überholt worden. Und jetzt sind wir schließlich beim dritten Projekt, das im Juli diesen Jahres bezogen wird.

Info-Tafel Niedrigenergie-Haus

Christiane Gerth: Letztlich ist ein Passivhaus die Fortführung vom Niedrigenergiehaus. Es ist ein extrem gut gedämmtes Haus. Die Fenster haben 3-fach Verglasung. Die Dächer haben 35 cm Dämmung. Der Fußboden hat allein 26 cm Dämmung. Das Haus ist so gut gedämmt, dass man kaum noch Energieverluste hat.

Gebärden-Clip: „Wo in dem Haus wohnst du?“

Kersten trifft Jürgen im Hof und zeigt ihr Haus/Brachvogelweg

Mädchen 1: Gestern sind wir mit Alina Einrad gefahren

Mädchen 2: Ja, das war super!

Jürgen: Wie die beiden gebärden können – da bin ich ja baff!

Jürgen Stachlewitz:

Und jetzt sind wir im Wohnprojekt in Schnelsen, weil wir Thimo und seine Familie besuchen wollen.

Schnelsen

Thimo Kleyboldt mit Baby: Hallo, ich bin der Thimo. Das ist Lou.

Sofia Kleyboldt mit Söhnen: Hallo, mein Name ist Sofia. Das ist Peer. Und das ist Finn.

Gebärden-Clip: „Das ist meine Frau“

Jürgen: Hier lebt man ja richtig naturverbunden!

Sofia: a, das ist total schön!

Jürgen: Es ist sehr ökologisch angelegt – so, dass alle Bewohner etwas davon haben.

Sofia: Ja, ein bisschen wie ein Naturschutzprojekt.

Jürgen: Und wann seid ihr hier eingezogen?

Sofia: Vor 4 Jahren.

Jürgen: Was sind so die Vor- und Nachteile? Was ist denn genau das Schöne daran?

Sofia: In der Nachbarschaft kennen sich alle. Die Menschen sind sehr freundlich und nett, eben liebe Leute, sehr angenehm.

Jürgen: Und sie gebärden auch?

Sofia: Ein bisschen. Mein Mann hat vor einem Jahr einen Gebärdenkurs angeboten. Der war ganz gut besucht, und so können die Nachbarn ein wenig gebärden – einige von ihnen.

Jürgen: Wichtig ist ja, dass die Leute keine Scheu vor Gehörlosen haben.

Sofia: Nein, der Umgang miteinander ist locker.

Jürgen: Hat dein Sohn nicht Geburtstag?

Kersten: Ja, es geht schon recht gut. Und bei vielen anderen Kindern hier auch! Tschüß! Jetzt komm mal mit. Wir schauen uns meine Wohnung an. Das ist unser Haus. Da ist die Küche. Und dort ist das Wohnzimmer. Hier spielen die Kinder. An dem Tisch können sie basteln, malen, schreiben und Perlen aufkleben. Und hier spielen sie auch auf dem Fußboden.

Gebärden-Clip: „Kinderzimmer“

Kersten zeigt Kinderzimmer

Kersten: Das ist das Zimmer meiner Tochter

Alina: Ja! Und mein Bruder hat auch ein eigenes Zimmer. Komm mit!

Gebärden-Clip: „Wohnanlage“

Sofia: Ja, er wird heute fünf.

Jürgen: Echt? Dann wird ja sicher gefeiert?

Sofia: Klar! Da drüben ist schon alles vorbereitet.

Jürgen: Darf ich dabei sein?

Sofia: Aber gern!

Jürgen: Schön.

Thimo: Ja, für Kinder gibt es hier viele Vorteile. Vor allem die Nähe zur Natur. Es gibt ein Biotop, einen Teich mit Fröschen. Es gibt viel Platz. Ich erinnere mich, dass es auch in meiner Kindheit einen großen Garten gab und ich viel draußen in der Natur gespielt habe. Das sind auch Ziele von diesem Wohnprojekt: Ökologie, Natur, Umweltbewusstsein. Wir wollen den Kindern da Vorbild sein. Sie lernen, wie man umweltbewusst lebt, z. B. mit Mülltrennung und Kompostieren im Garten – das zeigen wir ihnen.

Thimo und Kinder Frösche fangen

Thimo im Arbeitszimmer

Gebärden-Clip: „Guten Morgen“

Thimo: Das Projekt hat vor über zwei Jahren angefangen mit einer Arbeitsgruppe namens „Moin“. Das waren Nachbarn, die sich zusammengesetzt haben und überlegt haben, welche Begriffe denn so für die alltägliche Kommunikation in der Nachbarschaft wichtig sind. Wir haben 700 - 750 Begriffe gesammelt und uns dann überlegt, wie wir unser Buch besonders gestalten könnten. So planten wir die Form ähnlich wie die Sprachseiten in ei-

nem Reiseführer. Man besucht beispielsweise Griechenland und schaut nach, was man essen könnte. Dann steht es da in beiden Sprachen. So wollten wir das auch für Gehörlose machen.

Blättern in der Broschüre „Mit Nachbarn Gebärden“ des Gehörlosenverbands Hamburg

Gebärden-Clip: Mein Sohn hat Fieber. Kannst du bitte einen Arzt anrufen? Mein Mann muss schnell ins Krankenhaus! Beim Nachbarn brennt es!

Thimo: Die Idee zu die Notfallgebärden entstand auch in einer Arbeitsgruppe. Wir haben uns vorgestellt, welcher Notfall eintreten könnte. Wir haben Vokabeln gesammelt und Beispielsätze für den Notfall gebildet. Stimmt, wir hatten ja selbst einen Notfall, der eigentlich keiner war – meine Frau war schwanger und wir haben den Ernstfall vorbereitet, damit dann ein Nachbar für uns telefonieren kann. So kam es dann und wir ließen den Krankenwagen für uns rufen, als es los ging, und führen in die Klinik. Den Fall hatten wir also schon.

Thimo: Du hast heute Geburtstag, ja? Und wie alt wirst du heute?

Peer: 5

Thimo: 5? Und gestern? Wie alt warst du da?

Peer: 4

Thimo: Und wie alt wirst Du morgen sein?

Peer: 5

Thimo: Ach, immer noch?!

Thimo mit Nachbarin und Kindern

Thimo: Was ist das?

Nachbarin: Kannst du das schon lesen? Weißt du was das ist? Zum baden... baden... Baden?

Thimo: Ja, baden

Gebärden-Clip: „Party“

Peer´s Geburtstagsparty/Schnelsen

Jürgen mit Kersten Kraake/Brachvogelweg

Jürgen: Du arbeitest ja auch für das Projekt „Moin“. Was machst du da?

Kersten: Im Wohnprojekt wohnen fast nur Hörende. Mein Mann und ich sind die einzigen Gehörlosen. Na ja, aber ich gebe Unterricht in Gebärdensprache und so lernen die Nachbarn immer mehr und die Kommunikation, die Verständigung wird dadurch immer besser. Das ist toll!

Kersten gibt DGS-Kurs für Erwachsene/Brachvogelweg

Alle: Guten Abend!

Kersten: Guten Abend. Ich freue mich, dass ihr gekommen seid. Schön! Habt ihr schon Gebärden vergessen, oder habt ihr sie euch gemerkt?

Alle: Na ja..... vergessen

Kersten: Das ist aber gar nicht schön. Alles vergessen. Das ist nicht schön! Du auch? Mama Mia! Schade! Jetzt rechnen wir. Wir machen Mathematik. Ihr könnt doch rechnen?

Helmuth: $2 + 2 = 4$

Frau1: 9!

Frau2: 12...nein falsch..16!

Frau3: Hahn

Kersten: Gockel

Gebärden-Clip: „Hallo“

Kersten unterrichtet DGS für Kinder/Brachvogelweg

Kinder: Hallo!

Kersten: Ja, bei den Kindern geht's schnell! Am Anfang waren sie zurückhaltend, guckten zuerst mal, was was bedeutet. Dann wurden sie neugierig! Z.B. bei den Tiergebärden wie „Katze“ und so, da waren sie gleich wach dabei. Das interessierte sie und machte ihnen Spaß. So lernen sie immer mehr. Die Kinder begreifen und lernen schnell.

Kunstworkshop/Siedlung Schnelsen

Bewohnerin und Thimo

Bettina: Gelb alleine geht ja so... Aber dieses ist spezial...

Thimo: spezial

Bettina: spezial... ja!

Bettina: Gold... so?... Gold

Thimo: Gold... Gold-Gelb

Bettina: Gold... Gelb... Indien?

Thimo: „Indien“? – Ja, „Indien“.

Bettina: Ich denke schon, dass ich wieder weiter Gebärdensprache lernen werde. Das ist auch für mich persönlich etwas ganz Tolles und Wichtiges. Ich interessiere mich für Sprachen, und so auch für die Gebärdensprache. Es ist auch ein bisschen wie Schauspielerei. Man wird körperlich locker, man traut sich mehr und geht aus sich heraus. Das macht hier in den Gebärdensworkshops sehr viel Spaß, und ich möchte das unbedingt weiter machen. Ich möchte mich auch besser über meine eigene Materie, die bildende Kunst, in Gebärdensprache unterhalten können.

Thimo und Finn malen zusammen

Du malst so wie ein Auto, das eine scharfe Kurve fährt.

Bettina: Gemischte Gruppen zu fördern, auf jeden Fall, in jeder Beziehung, das fände ich

sehr toll! Die Medien müssen genutzt werden, wie z. B. das Fernsehen. Dass man solche Geschichten wie diese hier zeigt, wie kommuniziert wird, und was die Bereicherung ist, die man voneinander haben kann. Nicht nur immer die Erschwernis in der Kommunikation zu sehen, sondern: Wo kann man das als Bereicherung erleben?

Gebärden-Clip: „Wollen wir grillen?“

Alle zusammen Grillen am Brachvogelweg

Gebärdenclip: „Hast du genug Bier im Kühlschrank?“

Andreas Kraake holt Bier aus dem Kühlschrank

Weitergrillen

Dr.Helmuth Rose: Hier bei uns im Projekt ist es so, dass die Nachbarn, die neben unseren Gehörlosen wohnen, ihre Scheu verloren haben, direkt mit den Gehörlosen in Kontakt zu treten. Alle Eltern, die Kinder haben, die mit

den Kindern der Gehörlosen zusammen spielen, haben diese Scheu auch verloren. Die Gebärden, die man in den Übungen gelernt hat, sind ca. 200 Stück. Dieser Schatz an Gebärden wird immer größer durch den Alltag, in dem man immer mehr dazu lernt.

Zitat Hermann Hesse „Damit das Mögliche entsteht, muss das Unmögliche versucht werden.“

Gebärden-Clips: „O.K“, „Einverstanden“, „Fertig“

Reportage:	Katharina Lukschy
Moderation:	Jürgen Stachlewitz
Kamera:	Michael Chmella
Ton:	Sebastian Giebel
Schnitt:	Claudia Schumann
Dolmetscher:	Susanne Goemann, Rita Wangemann, Holger Ruppert

Manuskripte können auf Wunsch zugemailt oder –gefaxt werden.

Impressum:

Bayerischer Rundfunk, 80300 München;
Redaktion Geschichte und Gesellschaft / SEHEN STATT HÖREN
Tel.: 089 / 3806 – 5808, Fax: 089 / 3806 – 7691,

E-MAIL: sehenstatthoeren@brnet.de
Internet: www.br-online.de/sehenstatthoeren

Redaktion: Gerhard Schatzdorfer, Bayer. Rundfunk, © BR 2008 in Co-Produktion mit WDR
Herausgeber: Deutsche Gesellschaft der Hörgeschädigten – Selbsthilfe und Fachverbände e. V.
Paradeplatz 3, 24768 Rendsburg, Tel./S-Tel.: 04331/589750, Fax: 04331-589751
Einzel-Exemplar: 1,46 Euro